

liefern damit Informationen, die anderswo nicht zu erhalten sind. Man wünscht die in Aussicht genommene Weiterbeschäftigung mit dieser schwierigen, doch ergebnisreichen Materie.

Katherine Walsh

Alain J. Stoclet, *Une nouvelle pièce au dossier du Tractatus de Inuestitura Episcoporum*, *Latomus* 43 (1984) S. 454–459, konstatiert gedankliche Parallelen zwischen der Schilderung der *translatio imperii ad Francos* in der Chronik Ottos von Freising (5, 28–29, soweit nicht von Regino und Frutolf abhängig) sowie in der bekannten Denkschrift von 1109 (vgl. J. Krimm-Beumann, DA 33, 37 ff.). Ob der Traktat damit als direkte Vorlage Ottos einzuschätzen ist (wie St. meint), bleibt aber doch wohl fraglich.

R. S.

Antje Beitske Mulder-Bakker, *Vorstenschool. Vier geschiedschrijvers over Alexander en hun visie op het keizerschap*, Groningen 1983, krips repro meppel, VIII u. 346 S., Hfl. 35. – Ma. Weltchronisten haben Alexander d. Gr. einen bevorzugten Platz unter den Herrschern der Frühzeit eingeräumt und sein außerordentliches Schicksal Fürsten und Kaisern immer wieder zur Belehrung vorgehalten. Dabei änderte sich das Alexanderbild je nach den spezifischen Zielsetzungen der Werke und ihrer Auffassungen vom Herrschertum. Dies exemplifiziert die vorliegende Groninger Diss. an vier Chronisten aus dem Umkreis Heinrichs II. und Barbarossas. Frutolf von Michelsberg schrieb die Geschichte des Weltreiches Alexanders, der durch die *Translatio*-Theorie zur Geschichte des deutschen Reiches und seiner Könige geworden war. Sein Fortsetzer Ekkehard von Aura hat die Chronik zwar umgedeutet, in ihrer letzten Fassung aber das lange Alexander-Exzerpt wörtlich übernommen. Im Verlauf des 12. Jh. änderte sich im geistigen und politischen Klima und im Alexanderbild manches. In der kaiserlichen Herrschaftsideologie wurden Einflüsse aus Byzanz bemerkbar, vor allem die Endzeitvisionen, die das Auftreten des Endkaisers und die Errichtung des Heilsstaates verkündeten. So wurde Alexander zum Prototyp des Endkaisers, da er doch derjenige war, der in Jerusalem einzog, die Horden Gog und Magog besiegte und dem Brahmanenvolk begegnete. Voll ausgeprägt erscheint dieses Alexanderbild bei Gottfried von Viterbo, in Ansätzen bereits bei Otto von Freising, obwohl dieser sich noch ausdrücklich zum traditionellen, patristischen Gedankengut bekennt. Frutolf also hat Alexander als den besonnenen Eroberer gesehen, Otto als den übermütigen Großfürsten, der der *mutabilitas rerum* zum Opfer fallen mußte, Gottfried schließlich als den Weltherrscher aus dem Geschlecht Jupiters. – Besonders ausführlich werden in diesem Werk Frutolf und Gottfried behandelt. Bezüglich des letzteren ist das um so erfreulicher, als er bis vor kurzem noch kaum beachtet wurde. Dabei geht die Lebensbeschreibung Gottfrieds von den Ergebnissen der Wiener Diplomata-Abteilung aus und identifiziert den Autor des Pantheon mit dem unter Kanzler Arnold II tätigen Schreiber A II C. (vgl. dazu unten S. 661 die Besprechung von Zeillinger). Im Anhang werden die Quellen der Alexander-Passage im Pantheon C erschlossen, und die in den Weltchroniken von Hieronymus bis Guido von Pisa vorkommenden Alexander-Motive zusammengestellt. Gestützt auf die Materialsammlung der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Alexander der Große“ (vgl. DA 36, 701), führt die Verfasserin unterhaltsam in das nicht so leicht zugängliche Gebiet der Weltchroniken und in die Vorstellungswelt der behandelten Autoren ein. Allerdings mußte sie, wie sie ausdrücklich betont,